



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Einiges über Ursprung und Geschichte des Zuluvolkes

Einiges über Ursprung und Geschichte des Zuluvolkes

Von P. Dom. Sauerland, R. M. M.

XIV. Interregnum und Regierung Dingana's. Die ersten (protest.) Missionare. Die Niedermeklung der Buren. Die Flucht Mpandes. Sturz und Tod Dingana's.

Da die Zuluarmee im Felde stand und mit ihr natürlich die gesamte männliche Bevölkerung, so konnte an eine „Thronbesteigung“ des neuen Königs noch nicht gedacht werden. Die Verwaltung des Staates besorgte daher solange Mbopa, das Werkzeug der beiden Brudermörder.

Väterlicherseits war von der Familie Tschakas nichts zu fürchten, denn niemand hatte größeres Recht auf den Thron und einen mächtigeren Einfluß, als gerade Dingana und Mhlangana; doch mütterlicherseits konnte man auf Schwierigkeiten stoßen. Es mußten daher durchgreifende Maßnahmen ergriffen werden um einer solchen Möglichkeit zu begegnen. Mbopa wurde daher beauftragt, alle die wenigen Männer, die sich etwa in der Nachbarschaft vorfanden, zu versammeln. Mit diesen Leuten griff er zuerst Nguyazonke, den alten Bruder der Nandi an und ermordete ihn, ohne Widerstand zu finden; dann zog die ganze Bande aus, nachdem sie vorher einige Günstlinge Tschakas, die sich im Dufuzakraal befanden, getötet hatte, um Tschakas Halbbruder Ngwadi, Sohn der Nandi mit Ngendeyana, aus dem Wege zu räumen. Der Auszug dieser Expedition, der sich auch Dingana und Mhlangana anschlossen, löste die letzte Verbindung des Zuluhofes mit dem Dufuzakraal, dessen einziger Einwohner Tschakas Leichnam war, der in einem Loch verweste. Von dem Wambazakraal des Ngwadi, zwischen dem Weißen und Schwarzen Mfolozifluß gelegen, wo Ngwadi nach tapferer Gegenwehr endlich erlag, kehrte die Mörderbande nach Tschakas Hauptquartier in Bulawayo, nicht weit von Eschhowe, zurück. Dort erwarteten sie die zurückkehrenden traurigen Überreste der „Großen Armee“, so weit sie den Hunger und das Fieber überstanden hatten.

Inzwischen zeigte sich schon bald eine wachsende Eifersucht der beiden Brüder, die beide eifrigst nach der Herrschaft strebten, obwohl es klar war, daß nicht beide den Thron besteigen konnten. Das Mißtrauen der beiden wurde immer stärker und äußerte sich in allerlei Zwistigkeiten. Mhlangana zeigte höchste Ungeduld über den langsamen Rückmarsch der dezimierten Truppen; Dingana sah den Ereignissen ruhiger entgegen im Bewußtsein seines größeren Unrechtes auf den Thron.

Er wäre indessen noch ruhiger gewesen, wenn ihm sein Bruder nicht im Wege gestanden wäre. Als er nun eines Tages seinen Bruder beim eifrigen Schärfen seines Msegais antraf, fühlte er, daß dies Bedeutung für ihn haben könnte. Er ließ durch Mbopa im geheimen Erkundigen einziehen und glaubte die mörderischen Absichten Mhlangana's für

erwiesen, als dieser sich geäußert, daß Dingana „ein zu großer Tor sei, um einen Thron einnehmen zu können, und daß er ganz sicher nicht König sein solle.“ Warum also länger warten?

Ohne einen Augenblick zu verlieren ging Dingana mit einer Abteilung seiner Leute sofort zur Hütte des Thronprätendenten und tötete ihn. Etwa 14 Tage nach diesem Ereignis kamen die ersten Truppen des Heeres aus dem Felde zurück und fanden Dingana im alleinigen Besitz des Königskraals von Bulawayo. Ihre düsteren Vorahnungen, die sie auf dem Rückmarsche gefoltet hatten, wurden in unbeschreibliche Freude verwandelt, als sie erfuhren, daß das Land für immer von Tschaka befreit war. Niemandem kam es in den Sinn, die Nachfolge Dinganas anzufeinden. Es war ihnen genug, in ihre Hütte kriechen zu dürfen um auszuruhen und den kommenden Ereignissen entgegenzusehen. Die Zukunft schien glückverheißend, denn Dingana sicherte dem Lande Reform zu. Leider wurden die Hoffnungen bald getäuscht. Kaum hatte aber Dingana seine Macht befestigt, so schreckte er weder vor Verbrechen und Grausamkeit zurück und zeigte sich bald seinem blutigen Vorgänger vollkommener ebenbürtig. Es begann eine planmäßige Ausrottung aller übrigen Familienmitglieder und Verwandten, aller seiner früheren Kameraden und Freunde, der Großen des Volkes, Mbopa nicht ausgenommen. Nur seinen geistig nicht ganz normalen Bruder Mpande verschonte er. Aber diese scheinbare Milde wurde zu seinem eigenen Verderben.

Im Februar 1835 kam Kapitän Allen Gardiner, der sich selbst zum Missionar machte und ein Abenteurer war, und machte seine ersten nutzlosen Anstrengungen, die Zulus zu befehren. Der Zulukönig verweigerte ihm jedoch die zur Arbeit nötige Freiheit und so kehrte er entmutigt nach Port Natal zurück. Dort wurde er später Friedensrichter und Vertreter der englischen Vertretung. Dort blieb er nicht lange, sondern ging später nach Patagonien, wo er umkam. Am 20. Dezember desselben Jahres 1835 kamen die Herren Alden Grout, G. Champion und Dr. Adams von der amerikanischen Mission nach Port Natal. Am 18. Januar 1836 erreichten sie Dinganas Kraal und errichteten mit seiner Erlaubnis Missionsstationen an der Mündung des Mhlatusze und anderswo. Ihre Zahl vermehrte sich später durch die Ankunft Dr. Wilson und Mr. Venable, die früher bei Mzilikazi waren.

Gegen Ende des Jahres 1837 erschien auch Mr. Owen von der „Church Missionary Society“, protestant. Missionsgesellschaft, bei Dingana in Mgungundhlovu. Derselbe erlaubte ihm in der Nähe eine kleine Mission zu eröffnen. Er bemühte sich, die Anstrengungen Gardiners Dingana zu befehren, zu erneuern, und brachte ihn so weit, einige wenige Leseübungen vorzunehmen; doch wurden seine frommen Bemühungen von seiten seines königlichen Schülers nicht mit der nötigen Ausdauer

belohnt und sollten bald bestimmt sein, in einer furchtbaren Tragödie ihren plötzlichen Abschluß zu finden.

Gerade kurz vor der Ankunft Owens in Ngungundhlovu kam ein gewisser Pieter Retief, der Führer der Burenauswanderer aus der Kapkolonie, die gerade damals über die Drakensberge nach dem Zulu-Rüstenland hereinströmten, um Dingana einen Besuch abzustatten und zugleich um die Erlaubnis zu bitten, sich mit seinen Leuten in dem heutigen Natal niederzulassen. Dies geschah am 5. November 1837. Der König gewährte diese Bitte unter der Voraussetzung, daß Retief ihm das Vieh wieder herbeischaffe, das ihm kürzlich bei einem Überfall durch Sigonyela, dem Häuptling der ma-Utatis in Transvaal, geraubt worden war. Nachdem diese Aufgabe in befriedigender Weise gelöst war, kehrte Retief zu Dingana zurück und erreichte am 3. Februar den Ngungundhlovukraal. Er brachte das zurückeroberte Vieh mit und war noch von 96 anderen Buren und 30 Eingeborenen begleitet.

Den Buren wurde während ihres Aufenthaltes große Gastfreundschaft gewährt. Die Konzession wurde ausgefertigt und unterzeichnet und am dritten Tage, am 6. Februar versammelten sich die Buren unbewaffnet im Kraal um Abschied zu nehmen. Plötzlich wurden sie verräterischerweise überfallen und alle erschlagen, weder ein Bure noch ein eingeborener Diener entkam. Als letzter wurde Piet Retief ermordet. Mr. Owen befand sich in unmittelbarer Nähe des Kraals, „seine Bibel lesend“, während das Gemetzel stattfand. Dieses furchtbare Verbrechen war aber eine Warnung für seine baldige Abreise aus dem Zululand.

Mit ihm gingen auch alle anderen amerikanischen Missionare. Die großmütigen Opfer, die sie für die Zulus gebracht hatten, waren umsonst gewesen. Die Missionen wurden aufgegeben. Kein einziger Eingeborener war Christ geworden. Dingana besaß die ganze grausame und tierische Natur seines Bruders Tschaka, doch nichts von dessen militärischen Genie. Gleich Tschaka besaß er niemals ein Weib, noch hinterließ er ein Kind, obwohl er allen Ausschweifungen ergeben war. Während seiner Regierung ereignete sich nicht ein einziges kriegerisches Ereignis von Bedeutung, das seinem Ruhm ein wenig Glanz verliehen hätte.

Im August machte er einen teilweise erfolgreichen Angriff auf Mzilikazi, der damals in Transvaal hauste, wobei die Zulus eine große Menge Vieh erbeuteten, aber auch sehr schwere Verluste erlitten. Ein Versuch, die Swazis zu besiegen, endete mit einem Mißerfolg. Während der zwölfjährigen Regierung waren dies die einzigen Ereignisse, dazwischen war aber die Zeit angefüllt mit zahlreichen kaltblütigen Niedermetzelungen hilfloser Leute, feige Morde und blutiger Zusammenstöße mit einwandernden Burenabteilungen.

Inzwischen war Mpande zu einem Manne von etwa 35 Jahren herangewachsen. Außer seiner wenig begeisterten Teilnahme an dem Swazi-Feldzug erfreute er sich bisher ganz seines „süßen Nichtstuns“

im Gqikazikraal, in der Nähe des Dorfes Eshowe. Dort lebte er umgeben von seinen Frauen und Bierköpfen ohne jemanden zu beunruhigen. So machte er sich also keine Feinde und seine Popularität, ja sogar seine Macht bei einem großen Teil des Volkes nahm gleichmäßig zu. Er wurde so stark, daß im Herzen Dinganas wieder einmal die Eifersucht rege ward. Mpande bemerkte seinerseits das Mißtrauen des Königs. Als ihn nun eines Tages Dingana bestimmt aufforderte, vor ihm im Königskraal zu Mgungunthlovu zu erscheinen, durchschaute Mpande dieses Manöver und führte einen eiligen Rückzug aus mit 17 000 seiner Zuluanhänger. Er zog über den Tufela und ließ sich im Schatten der Burenherrschaft nieder. Dieser große Zuzug der Zuluanfiedler nach Natal fand im November 1839 statt und diejenigen, die daran teilnahmen werden von den Eingeborenen mit „igoda lifa Mpande“ oder Mpandes Anhänger genannt. Der größte Teil folgte später dem Mpande ins Zululand zurück, doch blieben wahrscheinlich einige Tausende in Natal.

Nachdem Mpande in der Nähe des Songatiflusses sich gelagert hatte, trat er mit den Buren sofort in Unterhandlungen ein. Diese hatten ihr Hauptquartier an dem Platz, den sie damals Boschesmans Rand nannten und auf den später die Stadt Maritzburg gebaut wurde. Die Folge der Unterhandlungen waren, daß die mehr oder weniger hilflosen Buren froh waren, die friedlichen Vorschläge Mpandes auszunutzen zu können. Sie willigten also ein, ihn bei der Entfernung des schrecklichen Dingana zu unterstützen. Mpande musterte sofort seine große Armee, denn bei den Zulu war jede männliche Person ohne weiteres kriegsverwendungsfähig (s. v.) — und stellte sie unter die Führung des Induna Nongolaza. Er selbst begleitete als Bürge die 600 Mann starke Burenabteilung. Mit ihm ging auch „in Ketten“ der große induna Dinganas, Nzobo (bei den Kolonisten Dambuza genannt). Er war kurze Zeit vorher von Dingana mit einer Botschaft, wahrscheinlich aber als Spion, zu den Buren geschickt worden. Infolge der Ankunft Mpandes wurde er zurückgehalten und später auf die Aussage Mpandes und anderer, die ihn beschuldigten, die Niedermekelung der Buren unter Piet Retief angestiftet zu haben und wegen verschiedener anderer ihm zur Last gelegten Verbrechen von den Buren erschossen.

Dem Dingana wurde es alsbald klar, daß bei dem schnellen und furchtbaren Anwachsen der Macht der weißen Ansiedler im Süden, seine eigene Herrschaft, jenseits des Tufela tatsächlich bald zu Ende sein werde. Um diesen Verlust auszugleichen, sollte eine Gebietserweiterung nach Norden versucht werden. Es kam ihm daher der ehrgeizige Einfall, den Swazikönig Sobuza zu bekämpfen und sich in den Besitz seines Landes zu setzen. Einen ersten erfolglosen Versuch hatte er bereits gemacht und dabei die Hälfte seiner Streitmacht eingebüßt. Er verlegte also sein Hauptquartier von Mgungunthlovu nach den Ma-

gunduhügeln, etwa 8 Meilen südlich des Pongoloflusses und nicht weit von der Swazigrenze.

Am 29. Januar 1840 stieß die Armee Mpandes bei den Maqongqo-Hügeln gegen Süden mit dem Heere Dinganas zusammen. Beide Streitkräfte waren fast gleich, sodaß längere Zeit der Sieg schwankte. Zulezt aber unterlag Dingana und er floh mit seinen Kriegern nach dem jenseitigen Ufer des Pongolo in das Swazigebiet. Er geriet in große Wut über diese Niederlage und ließ seinen großen induna Ndhlala, der im Gefecht verwundet worden war, hinrichten. Er versuchte noch einmal zum Angriff vorzugehen, als das Erscheinen seiner alten Feinde, der Buren, ihm den Mut benahm.

Diese waren, als die Schlacht begonnen hatte, etwa 60 Meilen entfernt; aber sobald sie die Nachricht von der Niederlage Dinganas erhalten hatten, nahmen sie mit größter Anstrengung die Verfolgung des geschlagenen Feindes auf. Dingana entkam jedoch ihren Händen und es gelang ihm, sich mit einigen seiner Frauen, einer kleinen Anzahl Krieger und wenigem Vieh sich im Hlatikuluwalde bei dem Abombo- (oder Obonjeni-)Gebirge sicher zu verstecken. Da er sich dort aber nicht lange halten konnte, mußte er ins Swaziland auf Nahrungsmittelraub ausgehen. Da Sobuzu inzwischen gestorben war, so sandte die Königin-Regentin eine Abteilung Krieger aus, um Dingana unschädlich zu machen. Sie umzingelten seinen Schlupfwinkel und verwundeten Dingana ernstlich. Er erreichte einen befreundeten Kraal, wo er nach dreitägigem Leiden an seiner Wunde starb und an demselben Ort begraben wurde. Sein Anhang im Zululand zerstreute sich und eine große Anzahl wanderte nach Natal aus. Dort wurden sie von den Leuten Mpandes verächtlich der umdidi ka'Nahlela genannt, d. h. der Mastdarm=Nahlelas. (Fortsetzung und Schluß folgt)

Mariannhiller Missionshaus St. Joseph Altdorf, Schweiz

Es gereicht uns zur großen Freude, unsern Wohltätern und Freunden im Schweizerlande die Erfüllung eines längst gehegten Wunsches anzeigen zu können. In Altdorf konnten wir in herrlicher Lage ein Anwesen erwerben. Nach einer Kapelle, welche die früheren Besitzer mit großer Liebe erbaut und unterhalten haben, trägt die Liegenschaft seit jeher den Namen des Nährvaters unseres göttlichen Heilandes. Deswegen soll auch das neue Missionshaus dem Schutze des hl. Joseph unterstellt bleiben.